

Der Deutscherwerb von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund

Eine Verlaufsstudie mit Implikationen für die Diagnostik von Spracherwerbsstörungen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund

Judith Häusermann

ZUSAMMENFASSUNG. In der vorgestellten Untersuchung zum Deutscherwerb von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund wird von einer entwicklungspsychologischen Sichtweise des Spracherwerbs ausgegangen. Diese stellt den Spracherwerb in einen engen Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen. Die Ergebnisse der Untersuchung weisen darauf hin, dass nicht-sprachliche Entwicklungsschritte insbesondere im Bereich der Individuationsentwicklung sowie der Deutscherwerb der Mutter wichtige Bedingungen für einen gelingenden (Deutsch-)Spracherwerb darstellen. Als Implikation für die sprachentwicklungspsychologische Diagnostik wird deshalb diskutiert, inwiefern die Erfassung von nicht-sprachlichen Bereichen eine Alternative zur Entwicklung von mehrsprachigen diagnostischen Instrumenten bei Spracherwerbsstörungen von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen bieten könnte. Schlüsselwörter: Deutscherwerb – Vorschulalter – Migrationshintergrund – nicht-sprachliche Bereiche – Diagnostik – Spracherwerbsstörungen

Einleitung

Häufig werden in der logopädischen Praxis Kinder mit Migrationshintergrund angemeldet, die noch nicht oder kaum über Deutschkenntnisse verfügen. Logopädinnen sind in diesen Situationen gefordert, zwischen begrenzten Deutschkenntnissen und einer Sprachentwicklungsstörung zu differenzieren (Lachmann, 2006, S. 16).

Im diagnostischen Prozess sollten dabei die gesamt-sprachlichen Kompetenzen des Kindes die Grundlage der Beurteilung der Sprachentwicklung bilden (Fried, 2004; Schroeder & Stölting, 2005). Die Erstsprachen dieser Kinder stellen jedoch meistens eine besondere Herausforderung an die abklärende Person dar, da sie diese oft nicht beherrscht (Lengyel, 2001). Zudem stellt sich die Frage, welche deutschsprachigen diagnostischen Instrumente einsetzbar sind und wie sie unter Berücksichtigung der mehrsprachigen Sprachsituation interpretiert werden können (Lachmann, 2006, S. 17).

Vorschul Kinder mit Migrationshintergrund, die eine unauffällige Entwicklung zeigen, verfügen bereits über fortgeschrittene Kompetenzen in ihrer Erstsprache. Forschungsergebnisse zeigen, dass diese den Zweitspracherwerb unterstützen: Das Kind nutzt sein Vorwissen und seine Vorerfahrungen, um sich in der neuen Sprache zu orientieren und zu kommunizieren (Ulrich, 2005). Die Deutsch

erwerbenden Kinder sind somit auf dem Weg, ihre lebensweltliche Zweisprachigkeit aus Sprachhandlungsfähigkeiten in verschiedenen sprachlichen und kulturellen Umgebungen auszubilden (Gogolin & Krüger-Potratz, 2006, S. 177).

Das Fehlen von adäquaten diagnostischen Instrumenten für die Erfassung von Spracherwerbsstörungen bei Kindern mit Migrationshintergrund ist aufgrund der jahrzehntelangen monolingualen Prägung der Sprachheilpädagogik nicht verwunderlich (Lengyel, 2007). Die Forderung nach der Entwicklung von Diagnostikinstrumenten in anderen Sprachen ist weit verbreitet und u.a. von Wagner (2008) aufgegriffen worden.

Neben der Entwicklung von mehrsprachigen Instrumenten bietet sich jedoch auch die Betrachtung von nicht-sprachlichen Entwicklungsbereichen an, die für den Spracherwerb bedeutsam sind und somit Hinweise auch auf die Erstsprachentwicklung geben können (Zollinger, 2004). Zudem können kontaktlinguistische Faktoren, d.h. Angaben zur Art des Sprachkontaktes der Kinder mit dem Deutschen sowie Deutschkenntnisse der Familienmitglieder (Gugenberger, 2003) in die Diagnostik mit einbezogen werden.

Der vorliegende Artikel basiert auf einer Masterarbeit (Häusermann, 2008). Er soll die erwähnten nicht-sprachlichen diagnosti-

Judith Häusermann MA

absolvierte von 1998 bis 2002 das Logopädiestudium an der Universität Freiburg/CH. Danach war sie in eigener Praxis für Vorschul Kinder in Bern sowie bis heute im Zentrum für kleine Kinder in Winterthur tätig. Das weiterführende Studium in Allgemeiner Heilpädagogik am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/CH schloss sie 2008 mit dem Master ab. Inzwischen ist sie neben der Praxis auch in der Weiterbildung mit Schwerpunkt Mehrspracherwerb tätig.



schen Möglichkeiten in der Arbeit mit Vorschulkindern mit Migrationshintergrund aufzeigen und diskutieren.

Die Bedeutung von nicht-sprachlichen Entwicklungsbereichen und kontaktlinguistischen Faktoren für die (Zweit-)Sprachentwicklung

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Schlagwort „Prävention“ sind Forschungen zum frühen Spracherwerb populär geworden. Schon ältere Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet haben gezeigt, dass ein enger Zusammenhang zwischen nicht-sprachlichen und sprachlichen Kompetenzen von Vorschulkindern besteht (Zollinger, 1997, 2007). Aber auch in neueren Publikationen wird bspw. dem Einfluss der primären Bezugspersonen des Kindes sowie seines Umfeldes eine große Bedeutung für den Spracherwerb beigemessen (Jeuk, 2004; Ritterfeld, 2005; Dieter, Walter & Brisch, 2005). In Bezug auf Kinder mit Migrationshintergrund haben diese Forschungsergebnisse eine zusätzliche Relevanz, da aufgrund der Migrationsgeschichte der Familie erschwerende Faktoren für die Individuationsentwicklung der Kinder bestehen können. Da auf diese Problematik hier nur bedingt weiter eingegangen werden kann, soll auf die Arbeiten von Brisch, Grossmann

& Köhler (2005), Zollinger (2003, 2004) und Kohte-Meyer (1999) verwiesen werden.

Nicht-sprachliche Entwicklungsbereiche und Faktoren können dementsprechend bei der Einschätzung der (mehrsprachigen) Sprachentwicklung mit einbezogen werden:

- Zum einen bietet sich die Erfassung der Kompetenzen in den Bereichen der Symbol-, Individuations- und sozial-kommunikativen Entwicklung an (Zollinger, 2007).

Im Bereich der sozial-kommunikativen Kompetenzen gibt die Art, wie sich Kinder auf eine Spielsituation mit einer ihnen fremden Person einlassen, Hinweise auf den Stand ihrer Individuationsentwicklung. Zeigen sie direkten Blickkontakt, können sie sich gut von ihrer Bezugsperson lösen, können sie auf die Anregungen ihrer Spielpartnerin eingehen, können sie eigene Ideen einbringen? Über diese Kompetenzen sollten Kinder ab einem Alter von drei Jahren verfügen (Peter, 2000).

Kann sich ein Kind von seiner Mutter lösen, zeigt dies, dass es über eine sichere Vorstellung von sich als eigenständiger Person verfügt und gleichzeitig die Mutter als eine von sich selbst unabhängig existierende Person wahrnimmt. Sie existiert auch dann, wenn das Kind sich einer anderen Person zuwendet (Zollinger, 2007). Verhaltensweisen wie Fragen stellen oder um Hilfe bitten weisen ebenso auf ein sicheres Selbstbild der Kinder hin. Gleichzeitig zeigen die Kinder mit diesen Verhaltensweisen, dass sie ihre Fähigkeiten einschätzen und sie von denjenigen ihres Gegenübers unterscheiden können. Sie haben die kommunikative Funktion der Sprache entdeckt und nutzen das Sprachverständnis zur Erweiterung ihres Weltwissens (Zollinger, 2007).

Kinder verfügen mit drei Jahren zudem über Wissen bezüglich nonverbaler Kommunikation. In der Spielsituation ist es deshalb wichtig zu beobachten, ob ein Kind beispielsweise Gesten oder Mimik einsetzt, wenn es sich in der Zweitsprache nicht ausdrücken kann.

Das Verhalten des Kindes in der Spielsituation kann weiter über die symbolischen Kompetenzen Auskunft geben (Bürki, 2000; Kaiser Feuerlein, 2008). Kann sich ein Kind auf eine Spielhandlung einlassen, in der ein Symbolspiel angeboten wird? Interessiert es sich für Bilderbücher, die auf einem bildlichen Symbolsystem aufbauen? Kann es Vorstellungen zu den Bildern aufbauen und einer einfachen Geschichte folgen, auch wenn es die sprachlichen Informationen dazu nicht versteht? Diese Fähigkeiten weisen auf verlässliche Vorstellungen hin, welche die Grundlage für ein sicheres Sprachverständnis bilden (Mathieu, 2007). Zudem

zeigen sie, dass das Kind die repräsentative Funktion der Sprache entdeckt hat.

- Zur Einschätzung des (Deutsch-)Spracherwerbs können zum anderen nicht-sprachliche Informationen aus kontaktlinguistischen Variablen gewonnen werden, bei denen man davon ausgeht, dass sie einen Einfluss auf die Zweitsprachentwicklung von Kindern haben.

Zu kontaktlinguistischen Variablen zählen beispielsweise der Sprachkontakt des Kindes mit der Zweitsprache sowie die Kenntnisse der Familienmitglieder in der Zweitsprache (Kohte-Meyer, 1999; Gugenberger, 2003; Zollinger, 2003; Jeuk, 2004). Untersuchungen zeigen auf, dass es sowohl erschwerende wie auch fördernde Faktoren für den Zweitspracherwerb der Kinder geben kann, bedingt durch ihre Migrationsgeschichte bzw. die Migrationsgeschichte ihrer Eltern. Hinsichtlich der Individuationsentwicklung können z.B. aufgrund der fehlenden Verwurzelung der Mutter im fremden Land Bindungsunsicherheiten auftreten, die im Zusammenhang mit der Sprachentwicklung berücksichtigt werden müssen (Kohte-Meyer, 1999; Zollinger, 2003). Später spielt die Einstellung der Eltern zum Deutscherwerb ihrer Kinder eine wichtige Rolle für deren Zweitspracherwerb. Wird dieser als Chance für ein erfolgreiches soziales Leben betrachtet, wirkt dies unterstützend. Je nachdem können Kinder aber auch in Loyalitäts- und Identitätskonflikte geraten, wenn der Stellenwert des Deutschen nicht geklärt oder negativ besetzt ist. Dies kann zu einer „unentschlossenen und schwankenden Mehrsprachigkeit“ (Jampert, 2002, S. 89) der Kinder führen.

Die Erfassung von deutschsprachlichen Kompetenzen in Test- und Spielsituationen

Welche Möglichkeiten gibt es nun, die Deutschkenntnisse von Vorschulkindern zu erfassen? Die Erfassung sprachlicher Kompetenzen innerhalb einer Testsituation hat den Vorteil, dass die Ergebnisse Vergleiche zu Bezugsnormen zulassen. In Bezug auf Kinder mit Migrationshintergrund müssen diese Bezugsnormen allerdings kritisch hinterfragt werden, da (noch) keine Tests in Erstsprachen, die sich auch auf die Erstsprache im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund beziehen, entwickelt wurden (Lengyel, 2007). Eine getrennte Erfassung von Erst- und Zweitsprache wiederum würde vernachlässigen, dass eine zweisprachige Person nicht analog zu zwei einsprachigen Personen betrachtet werden

darf. Weiter muss in Frage gestellt werden, ob einzelne sprachliche Bereiche wie der Wortschatz wirklich die gesamte Sprachfähigkeit von Kindern repräsentieren, gerade wenn im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit von einer gesamtsprachlichen Sprachfähigkeit und von Sprachhandlungsfähigkeiten ausgegangen werden soll (Gogolin, 2007). Nicht zuletzt ist zudem fraglich, ob Testsituationen ein optimales Setting bilden, in dem Kinder im Vorschulalter ihre sprachlich-kommunikativen Kompetenzen zeigen können.

Die Erfassung von deutschsprachlichen Kompetenzen von Vorschulkindern im Spiel hingegen bietet eine altersentsprechende und alltagsnahe Situation, die eher die tatsächlichen Sprachhandlungsfähigkeiten der Kinder erheben kann. Allerdings können dabei nur Beobachtungen gewonnen werden, die im Vergleich zu Testergebnissen interpretativ, d.h. von der Untersuchungsperson abhängig sind.

Somit wird deutlich, dass sowohl Test- wie auch Spielsituationen Vor- und Nachteile für die Erfassung von deutschsprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund im Vorschulalter beinhalten. In der folgenden Untersuchung wurde das Spielsetting gewählt, da es insgesamt dem mehrsprachigen Hintergrund sowie dem Alter der Kinder besser entspricht. Es eignet sich zudem besser dafür, die oben erwähnten nicht-sprachlichen Kompetenzen zu erfassen, die aus sprachentwicklungspsychologischer Sicht in einem engen Zusammenhang mit der Sprachentwicklung stehen.

Ziel und Fragestellung der Untersuchung

Die vorgestellte Untersuchung soll einen Beitrag zur Diskussion über die Erfassung von Deutschkenntnissen und die Diagnostik von Spracherwerbsstörungen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund im deutschsprachigen Raum leisten, die bislang über keine oder erst geringe Kenntnisse in ihrer Zweitsprache Deutsch verfügen. Dabei stehen nicht Erfassungsinstrumente oder konkrete diagnostische Marker im Vordergrund, sondern vielmehr das Interesse für den Zusammenhang zwischen nicht-sprachlichen Kompetenzen sowie kontaktlinguistischen Faktoren und dem Deutscherwerbsverlauf.

Der Untersuchung liegt folgende Fragestellung zugrunde:

Gibt es eine Abhängigkeit zwischen dem Deutscherwerbsverlauf von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund ohne oder mit nur geringen Deutschkenntnissen und ihren symbolischen Kompetenzen, ihren

